Deutsche Uhrmacher-Zeitung

Bezugspreis
für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,50 RM, unter Streifband 1,85 RM. Für das Ausland (unter Streifband) Jahresbezugspreis 25,— RM in Landeswährung (6 U. S. A. $, 30 Schweizer Franken usw.). Bestellungen nur an die Geschäftsstelle erbeten.

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Sonnabend in Berlin C 2, Breite Straße 8—9.

Preise der Anzeigen
Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,24 RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 0,15 RM. Die ganze Seite wird mit 225,— RM berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis × Multiplikator 1,5 RM).

Postscheck-Konto 2581 Berlin
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: Merkur 4660, 4661, 7684, 739.

Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

L. Jahrgang | **Berlin, 7. August 1926** | **Nummer 32**

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten / Nachdruck verboten

Die künstlerische Gestaltung der Gehäuse von Stand- und Stutzuhren

Von Professor Dr. Hermann Schmitz

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung hat in ihren Aufgabenkreis auch die Förderung der geschmacklichen Gestaltung des Äußeren der Uhrgehäuse einbezogen. Es sind in den letzten Heften namentlich eine Anzahl von Gehäusen für Stand-, Stutz- und Kaminuhren aus alter und neuer Zeit abgebildet und besprochen worden, die Veranlassung zu einigen allgemeinen Erörterungen über die Frage der künstlerischen Gestaltung dieser ganzen Gattung geben.

Zu den reich verzierten Bronze- und Holzuhrgehäusen der Empirezeit, die u. a. in Nr. 9 und 20 wiedergegeben sind, ebenso wie zu den Bronzeuhren von Hanns Gruber aus der Renaissance in Heft 20 ist zunächst die grundsätzliche Bemerkung zu machen, daß diese reich geschmückten Uhrgehäuse der vergangenen Stilepochen für den modernen Praktiker unmittelbare Vorbilder nicht abgeben können. Der Fachmann unserer Zeit, der Hersteller und Lieferant von modernen Uhrgehäusen, kann wohl mancherlei Anregungen aus den Schöpfungen seiner Vorfahren aus älterer Zeit gewinnen; aber er muß sich immer gegenwärtig halten, daß diese ganzen Erzeugnisse nur zu verstehen sind als Gegenstände für eine kleine Minderheit von vornehmen und wohlhabenden Leuten. Es sind in der Hauptsache, wie ja überhaupt die Möbel und Hausgegenstände in unseren großen Museen, Schaustücke, die im Zusammenhange mit der repräsentativen Wohnungskunst der früheren Zeitalter zu begreifen sind. Gerade dadurch, daß man diesen Gesichtspunkt vernachlässigt hat und, wie das spätere 19. Jahrhundert, glaubte, diese Erzeugnisse nachahmen zu können für einen weiten Kreis und für die alltäglichen Bedürfnisse der breiten Schichten, gerade dadurch, daß man diese in kostspieligem Material und kunstvoller Handwerkstechnik gearbeiteten Werke der historischen Stile fabrikmäßig und mechanisch für den Massenbedarf vervielfältigte, hat man zum Stilverfall des Kunsthandwerks in der vorletzten Generation erheblich beigetragen.

Die Möbelkunst unserer Zeit hat sich glücklicherweise fast auf der ganzen Linie von dieser sinn- und stillosen Nachbildung historischer Formen und Ornamente freigemacht und ist dazu übergegangen, Möbel und Gerät aus dem Zweck heraus mit der größten Einfachheit und doch in möglichst befriedigenden Formen zu gestalten. Auch die Uhrgehäuse aller Art haben an dieser Bewegung teilgenommen, wenn auch merkwürdigerweise der Fortschritt auf diesem Gebiete mit der übrigen Möbelarbeit nicht ganz gleichen Schritt gehalten hat. In Nr. 22 der Deutschen Uhrmacher-Zeitung d. J. werden einige Entwürfe zu Gehäusen von Dielenuhren und in Nr. 27 eine Anzahl von Kamin- und Stutzuhren aus furniertem Mahagoni und Marmor wiedergegeben, die Zeugnisse von dem auch im Uhrenfache durchgedrungenen Streben nach zeitgemäßer Gestaltung der Gehäuse im oben bezeichneten Sinne darstellen.

Je einfacher, je schmuckloser das Gehäuse gewählt wird, um so mehr, das ist klar, kommt es darauf an, daß der Aufbau, das Verhältnis der Teile zueinander, der Umriß und die Gliederung mit der größten Genauigkeit und Sauberkeit zueinander abgestimmt werden. Bei der Standuhr müssen die drei Teile, das Gehäuse für das Zifferblatt, der Schaft für das Pendelwerk und der Sockel in den Umrissen und in der Körperbildung als getragene, stützende und tragende Teile im Aufbau des Ganzen gekennzeichnet werden. Alle willkürlichen Umrisse, wie z. B. die aneinandergereihten Bögen in Abb. 1 der Rongeschen Entwürfe (Nr. 27), stören den tektonischen Gedanken, den schließlich doch das Gehäuse zum Ausdruck bringen soll. Der entwerfende Künstler muß sich vor Augen halten, daß die Uhr als ein Teil des Mobiliars nicht durch spielerische Willkür herausfallen darf, sondern sich möglichst sachlich dem Ganzen einfügen soll. Der Grund, aus welchem uns so viele moderne Möbel viel schneller als die Möbel der alten Zeit leid werden und wir sie alsbald wieder abstoßen möchten, liegt

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318541912-19260100/631